

„Wer wälzt uns den Stein vom Grab?“ Sprech- Szene zum Ostersonntag von Jörg Coburger

Liebe Gemeinde, Ostern ist ein Fest der Überraschungen. Es geschieht, was niemand zuvor ahnte. Dazu hören wir gleich jetzt eine Art Osterspiel als Hörspiel. Krippenspiele kennen wir ja schon lange. Hier in unserer Gemeinde haben wir auch schon einige Osterspiele erlebt. Zunächst ganz unfreiwillig werden drei Frauen zu Zeuginnen der Auferstehung. Maria, die Mutter Jesu; Maria von Magdalena und Salome. In der Bibel werden ja noch mehr Jüngerinnen genannt, zum Beispiel die Susanne. Vergessen sind sie nicht.

Erzählerin:

Wir hören eine Szene vom Ostermorgen.

„Wer wälzt uns den Stein vom Grab?“

Drei Frauen hören wir.

Maria, die Mutter Jesu,

Maria Magdalena und Salome.

Magdalena: Ach, Maria, was wird jetzt aus uns werden, nachdem alles vorbei ist?

Maria, dein Kind ist tot. Früher hat immer die Wüste geblüht, wenn er dort war.

Und das alles ist jetzt mit ihm weg gegangen, weg, fort für immer...

Unsere Hoffnung, unser große Runde mit Petrus, Johannes und allen anderen – alle sind weg. Niemand mehr da.

Maria: *Wir* sind noch da. Da sind wir noch! Aber wir können nichts mehr machen.

Früher, als er noch da war, erinnerst du dich: Er musste nicht mal was Besonders sagen, es war alles gut, wenn er hier war. Salome, weißt du noch von dem Abend, fünftausend auf einer Wiese, und niemand ging leer aus...

Salome: Ja, ja, schön, ja, es war wirklich wie im Himmel.

Ja, ja, wir Mütter, aber vergessen hast du wohl nicht, wie er dich auf der Hochzeit in Kana angepiffen hat, nicht wahr?

Wir wollen immer, dass alles gut wird. Einfach irgendwie gut.

Wir müssen immer alles verstehn.

(**Öff Jesus nach**) „Wer ist meine Mutter, meine Familie? Die den Willen meines himmlischen Vaters tun?“ Haben wir das etwa nicht?

Magdalena: Aber dann auf der Hochzeit in Kana; von den Hochzeitsleuten hatte keiner was mitbekommen. Kein Wein mehr da. Weißt du noch von dem neuen Tanz, den alle konnten, und er war mitten drin mit seinen leisen Bewegungen...

Maria: Genug jetzt, nichts mehr mit „Immer alles verstehen“

Susanne, hast du noch das große Tuch, und wo sind seine Schuhe, liegt das etwa alles noch dort?

Magdalena: Ist ja gut, Maria, sei ruhig! Ich habe alles mitgenommen, die Römer hätten nur alles verbrannt; sein schöner Mantel war schon weg, als er noch die Augen auf hatte.

Maria: Doch, wir sind eine Familie. Eine neue Familie. Das hat er ja noch gesagt, nicht wahr?

(**Hier muss eine wirkliche Pause von zehn Sekunden beim Sprechen sein!**)

Wir sind *seine* Familie jetzt. Ich habe niemanden mehr als euch beide.

Magdalena: Hört mal, hört mal, ich habe doch dort einfach alles schnell mitgenommen. Niemand hat drauf geachtet. Wir waschen das jetzt und tun dann alles für immer in die eine große Truhe. Zur Erinnerung an früher, **Salome**, schenk sie uns; die Truhe einfach: Als Erinnerung, wie es einmal war, als er noch mit uns wanderte und lachte. Wir brauchen etwas, woran wir uns festhalten können. Und wir dürfen niemanden etwas davon verraten. Nur wir drei. Für immer. Und nachts im Dunkeln machen wir sie heimlich auf. Zur Erinnerung. Und die anderen müssen ja nichts wissen. Und... (**Maria unterbricht sie**)

Maria: Ach, Magdalena, Salome hört doch bitte: Denkt ihr wirklich, das heilt unsere Wunden? Erinnerung ist nichts als eine schöne Lügnerin. Launisch wie ein Sommertag, gemein wie der Herbst, löchrig wie das Gedächtnis, launisch wie ein kleines Kind.

(**Kurze Sprech-Pause**)

(**Nachdenklich:**) Salome, Magdalena, das mit der Truhe ist gefährlich. Es macht uns bitter und wütend; ich heule dann jedes Mal bis an mein eigenes Grab. Nein, so will ich nicht leben. Das ist kein Leben. Das ist keine Liebe. Das ist nur noch der Tod. Ich bin nicht auf der Welt, um den Tod zu bewachen. Das macht da draußen schon die andere lächerliche Truppe.

Salome: Maria, ich glaube dir, du hast recht. Wir sollen leben, müssen leben. Warum hat er dich mit Johannes verbunden? Seine Familie soll leben, oder, was sagt ihr?

(Sie fleht, sie ist begeistert:) Lena, Lena, feine, gute, liebe, bitte, bitte gib uns, was du **von ihm** gerettet hast. Und ich habe noch Myrrhe.

Maria: (**schnell dazwischen**) Und ich noch ein paar Tücher. Seit Stunden denke ich darüber nach: Irgendwo muss ich meine Trauer hinlegen, wenigstens ein Grab zum hingehen können, zum schön machen, ein paar Blumen und weinen können...

Salome: Magdalena, Maria, kommt, wir gehen zu dritt. Aber nicht wieder zum Hügel rauf zum Kreuz. Wir versorgen ihn gegenüber, wo er liegt. Die Sonne geht bald auf. Der erste Tag der Woche. Wir dürfen dann wieder etwas tun. Maria, bring alles mit. Magdalena, schließt noch die Tür.

Maria: Aber wer wälzt uns den Stein vom Grab? Irgendetwas müssen wir doch machen können. Kommt, wir gehen jetzt.

Erzählerin: Sie kamen zum Grab, um den Toten zu versorgen und in ein letztes Mal schön zu machen. Mit Tüchern, teurer Salbe und Kämmen. Aber der Stein war schon weg. Und jemand in weißem Gewand sprach sie an: Was sucht ihr Jesus bei den Toten? Er ist nicht hier. Sucht ihn unter den Lebenden. Er ist auferstanden, wie die Propheten es gesagt haben. Geht ruhig wieder weg von hier. Aber erzählt allen, was ihr heute gehört und gesehen habt.

Pfarrer: Wer wälzt uns den Stein vom Grab? Wer wälzt uns die Lasten weg?

Wie kehrt wenigstens wieder ein Stück Normalität in diese dunkle Zeit?

Es geht immer schon mitten im Dunkel los. Da fällt eines der häufigsten Worte der Bibel: Fürchtet euch nicht! Das neue Leben aus Gott ist stärker als alles.

Erzählt es weiter wird den Frauen gesagt. Das gilt auch uns. Verschweigt nicht, wie, wo, wann ihr von Gott beschenkt wurdet. Mit Leben und neuer Kraft, mit Zuversicht und Hoffnung. Auch heute werden wir als Zeugen des Lebens gebraucht. Die Frauen haben sich nicht abhalten lassen, wie die anderen wohl reagieren. Was sie am Ostermorgen geschenkt bekamen, unerwartet, überraschend, als sie einen Toten ehren wollten, davon erzählen sie: Wo Christus ist, kehrt Leben ein. Mit ihm wird uns alles geschenkt.

Und noch ein zweiter Satz klingt in mir nach. Als Magdalena die Idee mit der Erinnerungstruhe hat sagt Maria: „Nein, so will ich nicht leben. Das eilt unsere Wunden nicht.“ Sie will nicht eine Art Museums-Jesus. Nur zur sentimental Erinnerung. Entweder lebendige Beziehung oder nicht. Durch Oster geschieht alles heute. Immer, wenn wir uns in seinem Namen versammeln und uns von ihm auch wirklich versammeln lassen. Dann bin ich – nicht war ich – mitten unter euch. Lebendig und gegenwärtig. Denkt daran. Vergesst es nie. Ladet mich heute ein.